

Russlands Zukunft sieht nicht gut aus

Ukraine: „Krieg 144“, Times mager im FR-Feuilleton vom 30. November

Mit den Fragen über Putin vertun wir unsere Zeit

Nein, Herr Stillbauer, so einfach können wir es uns nicht machen! In Ihrem Times mager bezeichnen Sie Putin als den einzigen Menschen, der es in der Hand habe, diesen Krieg in der Ukraine zu stoppen. Er ist ohne jede Frage der Verursacher. Doch welches Armutszeugnis von uns allen wird mit Ihrer Aussage offenbar! Die Offiziere und Soldaten aufseiten der Russen und Ukrainer, die in schrecklichem Gehorsam Befehlen zum Töten folgen; die Mütter und Frauen der Soldaten, die im Angesicht der Auslöschung von hundertausenden schon unter der Erde Liegender ihre Söhne und Männer in den Krieg ziehen lassen; die Politiker in ihrem Militärglauben und ihrem Denken in Mauern und Grenzlinien; wir alle in den westlichen Ländern, die wir uns einreden lassen, unsere Freiheit und Demokratie würde in diesem Krieg verteidigt, der bisher nur Leid und Tod verursacht.

Es ist unsinnig, davon zu träumen, was alles nicht wäre, wenn. An uns allen liegt es, was sein könnte und sein wird. Die Ukraine, die Russen, der Westen, wir alle sollten dafür sorgen, diesem Putin nicht weiter auf seinem Weg der Gewalt zu folgen. Bisher sind wir ihm auf den Leim gegangen, haben in seiner Sprache geantwortet. Wir heizen die Gewaltspirale an, die er entzündet hat, in vollem Bewusstsein darüber, womit sie enden könnte.

Wir haben uns auf eine „Zeitenwende“ eingelassen, die keineswegs die Zeit wendet. Sie wird mit jedem Waffeneinsatz zurückgedreht in überholt geglaubte Jahrhunderte. Wir setzen in unseren Waffenlieferungen Land, Besitz und Macht vor Menschenleben. Wir benutzen eine Sprache mit Begriffen von

Ruhm und Ehre, von Rache und Vergeltung, die in Mottenkisten verschrottet gehört.

Verdammt, wann wenden wir uns stattdessen, auf Herz und Verstand verlassend, gemeinsam gegen diesen Krieg, indem wir alle Gesicht zeigen? Unser friedvolles, als Soldaten, als Frauen und Männer mit Söhnen und Töchtern, als Menschen dieser Erde. Wann fordern wir, statt Rüstungsfirmen und Kriegsertüchtiger zu unterstützen, eine friedliche „Zeitenwende“? Vergessen wir Putin. Vertane Zeit zu überlegen, was er bei seinem kriegerischen Tun empfindet. Wir alle zusammen könnten diesen Krieg beenden, wenn wir es wollen.

Hanne Strack, Rüsselsheim

Angst vor Russland führte viele Staaten in die Nato

Wladiwostok ist die größte Stadt in Russlands Osten. Bis 1860 gehörte sie, mit einem anderen Namen zu China. Seit 1860 zu Russland. Wladiwostok heißt ins deutsche übersetzt „Beherrsche den Osten“. Das machten die russischen Herrscher immer gerne. Eroberungen haben auch mal Grenzen. Zum Beispiel am Pazifik. Der letzte große Eroberungskrieg in Europa endete am 8. Mai 1945 mit einer krachenden Niederlage für den Eroberer. Am 22.2.2022 begann Russland mit der Eroberung der Ukraine. Bis heute und morgen noch ohne den erhofften Erfolg.

Die Ukraine hat Russland nie bedroht, angreifen oder erobern wollen. Auch die ach so böse Nato hatte das nie vor, auch wenn manche das Gegenteil behaupten. Auch der ach so böse Westen oder die EU hatten das nicht vor. Die Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes, die nach 1989 in die Nato eintraten, taten das freiwillig, weil sie aus schlechten Erfahrungen wussten, welche Gefahren von Russ-

land ausgehen. Zur Erinnerung: 1953 schoss die Rote Armee in Ostdeutschland den Aufstand zusammen, 1956 in Ungarn mit hunderten Toten, 1968 wurde der Prager Frühling zusammengeschossen. Mit vielen Toten.

Wie lange will Russland den Krieg noch weiter führen? Bis zur Eroberung der ganzen Ukraine? Das will ich mir angesichts des bisher schon angerichteten Schadens nicht vorstellen. Will Russland eine komplett eroberte Ukraine und deren Menschen mit einer halben Million Soldaten bewachen? Die Menschen in der Ukraine werden sich das nicht gefallen lassen. Sie werden sich wehren, ganz zu recht.

Für Russland ist der weitere Krieg kein guter Weg in die Zukunft. Eine Wirtschaft, die immer mehr zur Kriegswirtschaft wird, wieder in eine zivile Wirtschaft zu transformieren, ist kein Kinderspiel. Die Kosten des Krieges, der Aufwand für die Hinterbliebenen der toten Soldaten, der Aufwand, Tausende verletzte traumatisierte Soldaten zu versorgen, wird gewaltig sein. Und könnte vermieden werden, wenn Russland den Krieg beendet, die Krim an die Ukraine zurückgibt, den seit 2014 mit russischen Infiltranten besetzten Osten der Ukraine aufgibt, die Infiltranten heim ins russische Reich holt. Bleibt „nur“ noch zu klären, wer das Beseitigen der Schäden in der Ukraine bezahlt. Die Kraft, die „Beute“ festzuhalten, wächst mit der Größe der Beute.

Wahrscheinlich wird dann die Internationale Staatengemeinschaft die Wiederaufbaukosten übernehmen. In der Zeit bis dahin haben die Oligarchen genug Zeit, Strohfirmer zu gründen, um den Wiederaufbau zu managen und damit Geld einzunehmen. Um so mehr, je länger der Krieg dauert.

Gerhard Müller, Offenbach



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie: frblog.de/f20241203

FR ERLEBEN

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Schriftsteller, Regisseur und Juristen Christoph Nix über den Philosophen und Kommunisten Antonio Gramsci, **Donnerstag, 12. Dezember, 19 Uhr DenkBar, Spohrstr. 46a, Frankfurt**

Lutz „Bronski“ Büge liest im Friseursalon unter dem Motto „Süß und spannend“ aus seinem Offenbach-Krimi „Die kalte Erika“. Es gibt Honig aus eigener Imkerei. Gläser für Getränke bitte selbst mitbringen. Eintritt frei. **Freitag, 10. Januar 2025, 19 Uhr Coiffeur Harwarth, Senefelderstr. 6 Offenbach**

Lutz „Bronski“ Büge stellt seinen Offenbach-Krimi „Die kalte Erika“ vor. Lesung, anschließend Gespräch und Zeit zum Signieren. Eintritt frei. **Donnerstag, 6. Februar 2025, 19 Uhr Bibliothekszentrum Sachsenhausen Hedderichstr. 32, Frankfurt**

Genauer, bitte!

Friedensfragen: „Wie viele Opfer fordern Kriege wirklich?“, FR v. 12.11.

Im Artikel erklärt Max Schaub, dass für jeden direkt getöteten Zivilisten und jede getötete Zivilistin von zwei bis vier weitere Opfern ausgegangen werden muss. Das ist u.a. eine Folge von zerstörten Krankenhäusern. Direkt durch Kriegshandlungen seien in der Ukraine bisher 11 743 Zivilist:innen getötet worden. Weitere 24 614 Menschen wurden schwer verletzt. Die Zahl der zivilen Todesopfer liegt gemäß der obigen Annahme zwischen 35 000 und 60 000 Menschen. Die Ukraine hat ca. 37 Millionen Einwohner:innen.

Er schreibt weiter: „Auch auf anderen Kriegsschauplätzen, wie in Gaza, wo die Zivilbevölkerung noch direkter von den Kampfhandlungen betroffen ist und es kaum sichere Rückzugsräume gibt, geben die Zahlen der direkten Todesopfer nicht das gesamte Bild wieder.“ Hier hätte ich mir genauere Angaben gewünscht.

In Gaza sind bisher etwa 43 600 Menschen durch direkte Kriegshandlungen getötet worden. Davon sind 70 Prozent Frauen und Kinder. Das sind 30 520 Frauen und Kinder. Da unklar ist, wie viele Männer in Gaza Kämpfer und wie viele Zivilisten sind, rechne ich nur die Frauen und Kinder. Somit ist die erwähnte Berechnung vorausgesetzt - von einer Opferzahl allein unter Frauen und Kindern in Gaza zwischen 91 560 und 183 120 auszugehen. Die Einwohnerzahl von Gaza beträgt 2,14 Millionen. In Gaza sei die Zivilbevölkerung „noch direkter von den Kampfhandlungen betroffen“ und es gebe „kaum Rückzugsräume“. Dazu kommt noch die Blockade der Hilfslieferungen durch die israelische Armee, die zu einer Hungersnot geführt hat.

Aus einer Auswertung des UN-Menschenrechtsbüros verifizierter Todesfälle in Gaza geht hervor, dass es in der Altersgruppe der Fünf- bis Neunjährigen die meisten Opfer gegeben hat, am zweithöchsten war sie bei den Zehn- bis 14-Jährigen, danach bei Kindern von Geburt bis vier Jahren (FR 9.11.24).

Matthias Plieninger, Hamburg

Analog heißt: Ausschluss

Ankunftsplan der Bahn. „Nur noch digital“, FR-Wirtschaft vom 28.11.

Können Sie von der Bahn sich nicht vorstellen, dass es Menschen ohne Internet gibt? Möchten Sie die ausschließen? Die möchten sich am Bahnhof über Ankunftszeiten informieren. Wie kann es sein, dass Sie nicht begreifen wollen, dass es Menschen ohne Internet gibt? Ist es Kältherzigkeit oder Arroganz? Mangelndes Vorstellungsvermögen? Nehmen Sie den Ausschluss von Menschen von Informationen umgehend zurück. Edeltraud Schnegelsberg, Darmstadt

Die Reichen werden steuerlich begünstigt

Ungleichheit: „Verdiente Armut“, FR-Wirtschaft vom 26. November

Viele Kommentare zur Lebenslage in Deutschland beginnen mit der Feststellung, die Schere zwischen Arm und Reich werde größer von Jahr zu Jahr. Das ist eine ziemlich ungenaue und bezogen auf die Einkommenssituation 2024, also seit Einführung des erhöhten Mindestlohns für viele Berufsgruppen, auch nicht mehr zutreffende Behauptung – und dennoch ist sie stimmig. Auch ich habe in manchen Leserbriefen diese Formulierung verwendet.

Wie kann das sein? In der durchökonomisierten Welt verengt man den Begriff „reich“ ohnehin fast immer nur auf die finanzielle Komponente. Ein Single mit einem Lohn von mehr als 4000 Euro (nach Steuern) gilt bereits als reich im auskömmlichen Sinn. Es reicht zu einem „guten Leben“, sagt man. Auf der anderen Seite des Begriffs „Reichtum“ stehen die Multimil-

lionäre und in Deutschland bereits auf 249 angewachsene Schar der Milliardäre. Eine Frau Kladden verdient 1,1 Millionen Euro. Pro Stunde! Was heißt „verdient“, sie kassiert ohne jede Arbeit das Geld als ererbtes Vermögen. Wie mehr als zwei Drittel der restlichen Multimillionäre und Milliardäre.

In einer einzigen Generation, haben Reichtumsforscher ermittelt, haben sich die Einnahmen der solcherart Vermögenden versiebzehnfacht. Für Konkurse hatten sie nicht persönlich (Beispiel: Quelle), Stiftungen tun das Übrige. So haben sich über fünf oder mehr Dynastien von Superreichen entwickelt, die es in ihrer Spitzengruppe geschafft haben, mit null Abgaben oder Steuern ihr Erbe und ihre Erben vor staatlichem Zugriff zu bewahren. „Steuergestaltung“ nennt man das. Vermögensbildung durch gestreuten Aktien-

besitz ist durch Fleiß und Arbeit – das will die FDP uns einreden – für die Schmitts und Krauses allenfalls in einer Höhe von etwas mehr als hunderttausend Euro zu ersparen, wenn sie alles anlegen, was über die Grundversorgung hinausgeht. Und das ist oft ein Risiko, das man sich nicht leisten kann.

Jede Stimme zählt, auch deine, heißt es in den Wahlaufrufen der Parteien. Nicht, wenn es um Einfluss, Macht und Teilhabe an Entscheidungen geht, so scheint es. Und das gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt, das Gerechtigkeitsgefühl und letztlich die Demokratie. Gerechte Besteuerung ist eine staatliche Aufgabe, kein willfähiges Konstrukt, das ein klein wenig davon aufruft, was einmal das Egalitätsprinzip ausgemacht hat in der französischen Revolution.

Jörg Sternberg, Hanau